

(indago, lat.: Erforschung, Umstellung, **Umzingelung**, Untersuchung)

### 3. Reich – Zuschlagsmarken „Tag der Briefmarke“

Fast drei Jahre hat der Autor gebraucht, um die vier 6-Pf-Marken mit Zuschlag „Tag der Briefmarke“, Ausgaben 1941-44 (Mi. 762, 811, 828, 904), auf Bedarfspost zusammenzutragen. Bedarfspost 3. Reich bedeutet hier: Inlandspostkarten-Versendung, mit Kommunikationstext, der über „Tauschtag nächste Woche“ oder „Katalog mitbringen“ hinausgeht, ferner keine Sonderstempelung vom Ersttag, auch keine – was mit Blick auf Ersttagsdokumentation viel seltener wäre – Tagesstempelung vom Erstverkaufstag, keine Blankobelege, kein nichts dergleichen. Sondern eine hundsgewöhnliche Postaufgabe zu irgendeinem Tag innerhalb des Zeitraums der Postgültigkeit, versendet von Hermann oder Lieschen Müller, zum Gebrauch für persönliche Mitteilungen.



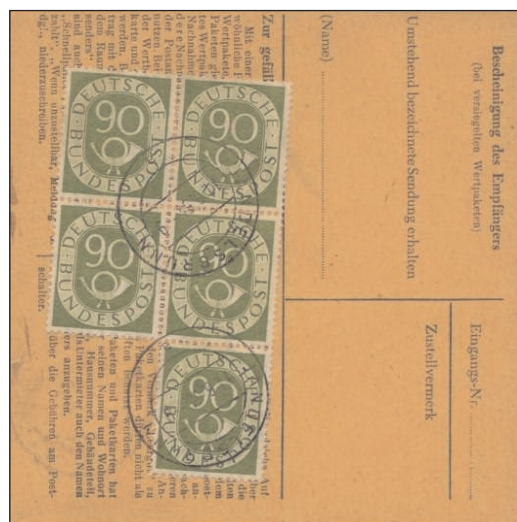
DR Mi. 811 auf Inlandspostkarte vom 4.1.1943. Die Marke erschien am 11.1.1942, ihre Frankaturgültigkeit endete lt. Michel am 31.12.1942!

Daß Firmen Zuschlagsmarken dieser und anderer Art weitaus weniger bis im Falle vieler Marken gar nicht verwendeten, leuchtet angesichts ökonomischer Sachhaltung ein. Um Bedarfspost im 3. Reich geht es also. Um eine normale Verwendung der vielen so wunderbar gelungenen Marken aus jenen schwierigen Jahren im Alltag der Deutschen. Von solchem Gebrauch unterscheiden sich sondergestempelte Belege, zumal mit illustrativem Bezug, zum Ausgabeanlaß. Sie überwiegen im Sammlermarkt eindeutig und sind vergleichsweise massenhaft anzutreffen, genießen weithin aber den Vorzug. Die Seltenheit reinen Bedarfs speziell bei diesen vier TdB-Marken ergibt sich aus den Regelungen zum Markenverkauf in jenen Jahren. Dazu an anderer Stelle einmal mehr.

Doch dann der kleine Wermutstropfen. Gerade weil die Marke mit dem eindrucksvoll-schlichten Sammlerportrait (Mi. 811) am schwierigsten zu finden war, bot die – hier gezeigte – Karte leider einen zeitlichen Fallstrick: Die Marke wurde nach dem Gültigkeitsende gebraucht! Nun ist aber bekannt, daß der Michel-Katalog ab Katalognummer 814(16.6.42) bis zum Schluß 1945 keine Gültigkeitsfristen mehr nennt. Weil selbige vom Reichspostministerium nicht mehr mitgeteilt wurden. Der Krieg hielt für die Post andere Aufgaben, Kosten, Schwierigkeiten und Entsaugungen bereit, als daß eine 6+24-Pf-Marke für korrekte Behandlung hätte wichtig sein können. Eigentlich gefällt sie dem Verfasser inzwischen sogar immer besser, weil sie noch authentischer ist.

### Dauerserien-Paare und sonstige Einheiten „auf Brief“ – nurmehr was für Mutige

Insbesondere geraten hier Paketkarten in den Mittelpunkt und dies besonders spektakulär bei den Bund- Serien „Posthorn“ (ab 1951) und Heuss I (1954). Auffällig, aber nur nebenbei bemerkt: Bei Bauten Bizone und sämtlichen Berlin- Serien von „Schwarzaufdruck“ (1948) bis „Frauen“ (1987) findet man Einheiten nicht oder höchst selten, auch, weil Paketkarten aus Westberlin grundsätzlich selten sind. Sei es drum. Bei Posthorn/Heuss schwelgen oder besser taumeln die Anbieter in Preisgefilden, die ein gewisser Luxemburger Rückseite einer Paketkarte-Inland für eine Sendung über 13 bis 14 kg der 3. Entfernungzone (4,70 DM). Vorderseitig klebt eine 20-Pf-Heuss-Marke. Kostenpunkt für diese Ausgaben-Mischfrankatur: schlappe 875 Euro. Geboten wird ein tatsächlich wunderbar gezähnter, exzellent gestempelter 4er-Block der 90 Pf Posthorn innerhalb einer 5er-Einheit.



Sammler (der nicht Juncker heißt und nicht Politiker ist und Brüsseler Machtgewalt austestend deutsches Geld im Einheitstopf, vorzugsweise aber in Griechenland verbrät) einst in der DBZ zu lancieren wußte. Der Autor hat seinerzeit als Redakteur weitere Beiträge dieses „Weissagers“ für einen Abdruck gecancelt, weil ihm die hymnisch präsentierten, in den Himmel schießenden Preis-/Wertangaben als nicht fundiert (ominöse Werte-Relationen) und schon gar nicht als reale Marktpreise nachgewiesen werden konnten. Diese „auf Brief“ nun noch mal mehr erhöhten und damit endgültig absurden Preise bevölkern bis heute nicht nur den MICHEL, sondern auch die Angebote selbst seriöser Anbieter.

Überall gilt wohl: Mitnehmen, was geht, ein Dummer, nennen wir ihn aber vielleicht besser „Liebhaber“, findet sich schon. Die Sachen bleiben aber liegen und werden von Ausruf zu Ausruf fortgeschleppt. Peinlich ist das offensichtlich keinem von diesen Anbietern, andererseits ist der Gedanke, daß man vielleicht marktkonform mit den Preisen runtergehen könnte, wohl ziemlich naiv!

Fatal ist daher, wer heute noch für ein waagerechtes Pärchen 40 Pf (80 Pf eine häufig genutzte Paketgebühr) oder ein Pärchen oder gar einen Viererblock 70 Pf, 80 Pf oder 90 Pf Posthorn in reiner MeF (schon in loser Form der Marken große Raritäten!) oder – „billiger“ im Mix mit anderen noch mehrere bis viele Hunderter-Scheine hinblättert. Wiedererlösen wird er diese Summen für solche Einheiten ganz sicher nie mehr.

Es gibt nur eine Erklärung für solche Angebote: Inmitten der Schar sich verringernder Kenner solcher Materie werden von den offensichtlich gut bestückten Anbietern noch immer Liebhaber vermutet (die aber inzwischen ebenfalls dem Alter und dem Sammel-Aus zustreben), die über das nötige üppige Kleingeld verfügen. Die mag es geben. Noch! Doch das dazu notwendige gute Rentnereinkommen werden die aktuellen Berliner Regierungen Brüssel und seinen Draghis aber auch noch bis zum bitteren Ende zum (Zins-)Fraß hinwerfen. Anlagestücke für das „große Geld“, das bei Negativzinsen und wirtschaftlichen Unsicherheiten nach Häfen der Anlandung sucht und durch die Welt vagabundiert, sind solche Spezialstücke jedenfalls nicht!

So darf man die Hoffnung dieser Anbieter inzwischen heroisch nennen, wenn nicht doch schon auch Verzweiflung im Spiel ist. Und was die tatsächlichen Käufer (Sammler) dieser hoch notierten, auf einstigem Zockerdenken basierende „Preisstücke“ betrifft, gilt für sie ein Status, über den viele andere sicherlich gern verfügen würde: den des reinen Liebhabersammlers. Wohl denn!

### **Qualitäten (I)**

Was sich bei Ebay & Co. an Sammler- und noch mehr an Händlermache aus alten Zeiten (vor allem: Reich, dt. besetzte Gebiete 1940-45) tummelt, geht auf keine Kuhhaut mehr. Dem sachkundigen Betrachter bleibt nurmehr Verzweiflung: Nicht, daß – echte Marken und echte Stempel mal vorausgesetzt (schon daran fehlt es ja meist) – diese Machwerke mit Gummistempeladressen, Blanko-Rückseiten, nachträglich angebrachten Adressen, die aus guten Gründen nicht mal Absender aufweisen, einen noch aufregen! Etwa, weil die Anbieter dieser Ware unverfroren agieren – nämlich hochpreisig, also Beträge über den einzig realistischen Lose-Markenpreis hinaus nennen! Nein, man mag sich nicht vorstellen, daß dieser ganze Mist von einstigen Absahnern, Schlaumeiern und naiven Wertträumern der Vergangenheit heute immer noch Absatz finden könnte. Warum ist das so? Weil es schon an einfachster Fachlektüre fehlt – einer halbwegs aktuellen Ausgabe des „Michel-Deutschland-Spezial“!

### **Qualitäten (II)**

Es ist so auf den Plattformen: Jeden Tag eine Wundertüte. Achtung: Wer übers nötige Kleingeld bzw. Spielgeld für sein Hobby verfügt und Fünfe gerade lassen sein will – bitte großzügig überlesen! Qualität meint hier mal nicht die versteckte/nicht erwähnte/teilerwähnte Schrottqualität des angebotenen Verkaufsstückes, der miese/zu helle/zu dunkle Scan/der Ausschluß einer Vergrößerung. Nein, gemeint ist die Beschreibungsqualität ordentlicher Ware.

#### Aus gegebenem Anlaß:

*Presse-Mitt. (Auszug) von R. Ebert, [www.philaseiten.de](http://www.philaseiten.de) (Forum) an Philatelie-Digital:*

„Wenn im `Michel` die Katalogisierungen meist aufgrund neuer Forschungsergebnisse gestrichen oder geändert werden, gibt es wegen des befürchteten Wertverlustes oft heftigen Widerstand der Besitzer bisheriger Seltenheiten. Auch die Prüfer, selbst innerhalb der gleichen Prüfervereinigung, stimmen in ihren Ansichten nicht immer überein, wie der aktuelle Streit um die Köpfe (Fehl-) Katalogisierungen zeigt. Wir haben Ihnen mit den früher BPP geprüften Alpenvorland Marken, hier waren bekannte Händler und Prüfer involviert, den Deutsches Reich 909/910 sowie zu den Neukatalogisierungen Allenstein und den Köpfe (Fehl-) Katalogisierungen vier Beispiele aus der laufenden Diskussion herausgesucht“. (lesenswerter Webauftritt, schon erwähnt in PhilDig, Länderspektrum/Deutschland)

## Zu den Wundertüten

Als deren Produzenten sind selbstredend nicht die Anbieter gemeint, die noch immer und seit ewigen philatelistischen Zeiten tranig, aber wohl noch immer wirkungsvoll den unerkannte Raritäten suggerierenden „Dachbodenfund“ deklamieren oder die sich der fachlichen Unwissenheit zeihen – „Bin kein Sammler“. Ebendiese Herrschaften, die unbedingt ja nur so vor Nichtwissen strotzen wollen, wissen dann kurioserweise schon die Michelnummer und ggf. auch die Unternummer und den Michelwert und... Sie wissen sogar, daß es BPP-Prüfer gibt und auch, daß die nur Schabigkeiten und Ungerechtigkeiten wissen und attestieren, weshalb man die eigene Ware davon unbehelligt halten müsse. Finden Sie, lieber Leser, sicher unglaublich. Ist aber so!

Diese Herrschaften haben bekanntlich nur eines im Sinn: dem Interessenten zu signalisieren, „Hey Sie, ich habe keine Ahnung, echt nicht! Aber sehen Sie sich nur um! Bei mir Dummkopf können Sie bestimmt ihr Schnäppchen finden!“ Sie sind die modernen Ratten- und Bauernfänger der Philatelie. Doch – um diese von Ebay und Delcampe unbehelligt agierenden Schlaumeier der besonders üblen Art geht es hier nicht.

Es geht um seriöse Ware seriöser Anbieter. Selbige schaffen es nicht und absentieren sich mit dem Larifari-Satz der „bestmöglichen“ Beschreibung von notwendiger, meist einfach zu erzielender Klarheit.

## Beispiele:

„**Berühmte Deutsche**“, die fraglichen Marken dieser Bund-Dauerserie erschienen zeitgleich auf nicht fluoreszierendem weißem („x“) und fluoreszierendem Papier („y“). Hinweise auf x oder y bei Bedarfs-postangeboten? So gut wie nie! Das gilt auch für die **10-Pf-Europamarke 1961**. Mögliche (kleine) Seltenheiten bleiben dadurch im Verkaufsgeschehen unkenntlich. Ein Argument, sicherlich wird sein: Lohnt nicht, finden Sie doch Ihre kleine Seltenheit! Gönne ich Ihnen!

Man will ja nicht rührselig und melancholisch werden und Respekt gegenüber dem Sammler von damals, der beim Erscheinen dieser Marken in heller Aufregung war und sie fleißig und nicht selten mit Mühe zusammentragen mußte, anmahnen. Es geht einfach um ein ordentliches Warenangebot. In einen Laden für Konsumgüter gehe ich auch nur höchstens zweimal, wo falsche, ungenaue und fehlende Angaben auf Angebotsschildern gemacht werden. Oder fehlt es schlicht an der UV-Lampe?

**Sondermarken „Interposta 1959“**: Unfaßbar auch hier die Nonchalance bei der 1. und 2. Auflage. Oder sollten nur die wenigsten Anbieter in der Lage sein, die Farben „a“ (kleinere Auflage!) und „b“ zu erkennen? Ist dem so? Oder regiert hier einfach nur Schlampigkeit, die man im nächsten Moment aber dem Handwerker oder den Möbelfahrern im eigenen Haus bei der Montage vorwirft? Daß auf deutschen Plattformen ein Anbieter den sammlerisch äußerst reizvollen Unterschied bei **Bund Mi. 158** darstellt bzw. mit seinem Angebot für dafür einsteht – wer glaubt denn an den Weihnachtsmann?

**Bund-/Berlin-Zuschlagsmarken**, seit 1964 bildähnlich und thematisch gleich: Alles geht hier bei Berlin bis Ende 1990 durcheinander. Daß der höherwertige Berlin-Stempel auf Berlin-Marken auch ein Verkaufsargument sein könnte – Fehlanzeigen! Ist wohl Billigdreck.

**2-Pfennig-Notopfer-Marken** – ihre acht Hauptauflagen (MiNr.!) scheinen keinen – auch die meisten professionellen – Anbieter zu kümmern: Auszeichnung gleich null! Alles ist eben Schrott-Billig-Wegwerfware. Ja klar, wenn man die Belege aufgrund



eigenen Zutuns / eigener Unwissenheit dazu macht! Lustig auch, wenn, nehmen wir mal im gegebenen Fall die billigste Sorte der NO an, überhaupt nicht erkannt wird, daß bei einem betreffenden Beleg postalisch unerkannt die NO-Marke fehlt oder der hochwertige postalische Nebenstempel das Fehlen der bis 31.12.1956 freimachungspflichtigen Berlin-Hilfe-Marke dokumentiert!

**Oben: NO-Marke fehlt unerkannt (Stpl. 9.7.55)**

**Rechts: Seltener postalischer Nebenstempel „Steuermarke fehlt“ (Stpl. 11.10.55)**



**AM Post:** Die Unfähigkeit/Unwilligkeit/Schlampigkeit bei der Unterscheidung von amerikanischer und deutscher Ausgabe auf Briefpost ist besonders unverständlich. Nicht mal bei den hochwertigen 15-Pf-Werten auf Kriegsgefangenenkarten ins Ausland bekommt man das hin. So wird speziell in ihrem Falle leider nicht transparent, ob die Mi. 8 (US-Ausg.) oder Mi. 15 (dt. Westermann-Ausg.) auf diesem Sendungsstuck die seltenere ist und eine angemessene Preiskorrektur verdient. Wenn überhaupt, dann wird meist auch noch falsch beschrieben.

Vor allem geht es um die Zahnungsmae der deutschen oder amerikanischen Ausgabe: Es gibt Kenner, die können ja die relevante Unterscheidung zwischen dem Perforationsma L11 (US-Ausgabe nur L 11) und L11 1/2 (Westermann) auch bei einem Scan im Internet sofort erkennen. Für die sind die Angebote aber wohl kaum gemacht! Doch werden selbst diese ausgefuchsten Sammler bei der englischen Ausgabe mit ihren 1/4-Differenzen scheitern. Man wird sagen: Was hat er denn, der Schreiber! Da sind sie doch die Schnäppchen, muß er die Chance auf sie kaputtschreiben? Antwort: Wer ein Dutzend Belege mit der gleichen billigen Version hat, denkt da anders. Kleiner Aufwand summiert sich auch! Für den heute finanziell zu mehr Umsicht beratenen Sammler erst recht.

### **Drittes Reich, „Blaues Band“ auf Auslandsbrief (25-Pf-Nominale)**

Nach vier Jahren intensivster Beobachtung deutscher und ausländischer Internetplattformen und regelmäßiger „Sindelfingen-Messe“-Besuche zeigt sich in bezug auf das Vorhandensein solcher Einzelfrankaturen diese Realität auf dem Markt: Es gibt offensichtlich

- überwiegend nur uberfrankierte Inlandsbriefe: 25 Pf statt 24 Pf,
- Blanko-Belege mit thematischen Stempeln, diese mieserweise leider eher verunklarend, weil wertheischend als „echt gelaufen“ präsentiert, dabei sind
- bb) die Adressen nachträglich angebracht oder

c) gefummelten Murks mit nachträglichen Beschriftungen / nachweislich Papierverwendungen (Umschläge) aus heutiger Zeit. – Läßt man mal die Luxus-Sammelinteresse heischenden Marken aus den Blocks 1930 ff (wer hatte damals das Kleingeld dafür bei einem Arbeiter-Stundenlohn von 1 bis 1,20 RM?) als Einzelverwendungen weg wie auch die extrem raren 30-Pf- und 50-Pf-Marken aus dem Sondermarken-Zuschlagssatzen: Es gibt es bis auf weiteres keine selteneren Briefe als die 25-Pf-„Blaues-Band-Derby“-Einzelfrankaturen. Nichts zu finden, dafür „Braunes Band“ fast unzählig! Selbst ein häufiges Zielland für Drittes-Reich-Bedarfpost wie die Schweiz hat hier nichts zu bieten. ■

